

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg.
Bei allen milttenbergischen Postanstalten und Postboten im Orts-
und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des-
selben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste
Ganzzeile oder deren Raum. Retonnen 25 Pfg. die Preizzeile.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 200

Samstag, den 29. August 1914

81. Jahrg.

Deutsche Luftfahrzeuge.

Um die deutsche Luftflotte von feindlichen unterscheiden zu können, wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zeppelin-Schiffe sind zu erkennen an ihrer langgestreckten, röhrenförmigen Gestalt und den beiden dicht unter dem Schiffsrumpf hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Stoff bekleidet und tragen hinten umfangreiche Steuerflächen.



II. Schütte-Lanz-Schiffe haben schlanke fischförmige Gestalt; sie tragen hinten eine senkrechte und eine waagrechte Steuerfläche. Von den fünf Gondeln hängen zwei oder drei in der Mittellinie unter dem Rumpf, je eine weitere rechts und links etwas höher.



III. Parseval-Schiffe haben Zigarrenform und sind bedeutend kürzer und gedrungenere als die zu I und II genannten Schiffe. Sie besitzen nur eine Gondel, zu der vom Schiffskörper aus ein dicker Schlauch herabfährt. Die Steuerflächen sind quadratisch, die Farbe der Hülle ist gelb.



IV. Militär-Schiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des torpedoförmigen, hinten spitz auslaufenden Körpers einen Kiel haben, in dem vorn der Führerstand, weiter hinten zwei Maschinenhände sichtbar sind. Der Kiel ist mit dem Gaskörper durch Stößbahnen so verbunden, daß die beiden Teile völlig in einander übergehen. Die Hülle ist gelb.



Die bisher in Frankreich und Rußland vorhandenen Luftschiffe sind zu weitstehenden Unternehmungen nicht befähigt; es ist daher kaum anzunehmen, daß sich feindliche Luftschiffe in Innen unseres Landes zeigen werden.

Barfüßele.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

60 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amrei:
„Die Kirichenblüte (Blüte) ist weißer als der Schnee, und wann sie verblühet hat, grüner als der Alee, und wann sie verreifet hat, schwärzer als die Kohl, weil ich dein Weiblein bin, erraten kann ich's wohl.“

Johannes:
„Was für ein König hat keinen Thron?
Was für ein Knecht hat keinen Lohn?“

Amrei:
„Der König in dem Kartenspiel hat keinen Thron,
Der Stiefelknecht hat keinen Lohn.“

Johannes:
„Welches Feuer hat keine Hitz?
Und welches Messer hat keine Spitz?“

Amrei:
„Ein abgemaltes Feuer hat keine Hitz?
Ein abgebrochenes Messer hat keine Spitz.“

Plötzlich schnalzte Johannes mit den Fingern und sagte: „Seht gib acht,“ und er sang:
„Was hat keinen Kopf und doch einen Hals?
Und was schmeckt gut ohne Salz und Schmalz?“

Amrei erwiderte rasch:
„Die Flasch' hat keinen Kopf und doch einen Hals,
Und alles, was gezuckert ist, schmeckt ohne Schmalz und Salz.“

V. Deutsche Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche, sowie zu beiden Seiten des Seitenruders mit einem über die ganze Breite der Fläche gehenden schwarzen Kreuz, in Form des „Eisernen Kreuzes“, versehen sind. Bei Flügen werden sich die Flugzeuge so niedrig halten, daß die vorstehend beschriebene Kennzeichnung von unten her erkannt werden kann.
Bei Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt.

Belgien ist das ergiebigste Land Europas

Im Jahre 1912 gab das Hektar in Belgien 26 Doppelzentner Weizen, den höchsten Ertrag auf dem Kontinent. Dann folgte Irland mit 25,6 Doppelzentnern und dann die Niederlande mit 24,6 D. An vierter Stelle steht Deutschland mit 23,8 D. Auch die Roggenernte war in Belgien mit 20,6 D. die beste. Das deutsche Roggenhektar folgte mit 19,1 D. Weltweit an erster Stelle stehen Belgien und die Niederlande bezüglich der Getreinernte mit 27,1 bzw. 26,7 D. Deutschland brachte nur 22,2 D. Bei der Haferernte steht die Schweiz mit 23,1 D. obenan, dann kommt Irland mit 22,6 D., dann Deutschland mit 21,9 D. und Belgien mit 19,4 D. Eine ausgezeichnete, andere Länder an Ertrag stark überwindende Ernte hatte Belgien in Kartoffeln. Das Hektar brachte 211 D., während an zweiter Stelle die Niederlande nur mit 174,4 D. steht, England und Irland mit 164,4 und 161,2 D. den vierten und fünften Platz einnehmen und Deutschland mit 158,6 D. erst an sechster Stelle steht. Belgien hat auch einen schönen Viehstand und die belgischen Pferde sind gelobt. Bei der Zählung 1912 wurden 292 709 Pferde, 1 890 747 Stück Rindvieh, worunter 933 928 Kühe und 1 348 514 Schweine gezählt. Stark vertreten ist die Baumwollindustrie. Am 1. März 1914 wurden 1 518 134 Spindeln gezählt. Der Verbrauch an Baumwolle betrug 1912/13 257 378 Ballen. An Rübenerzeugnissen wurden 268 749 Tonnen. Groß sind auch die belgischen Steinkohlengruben. Im Jahre 1912 wurden 22 972 000 Tonnen gewonnen im Werte von nahezu 305 Millionen Mark. An Eisenerzen wurden 1912 167 400 metrische Tonnen, an Blei und Zinn 1200, an Kohlen 2 300 000, an Zink 200 000 an Viel 57 000 Tonnen gewonnen. 1658 Postanstalten, 233 086 Kilometer Fernsprechleitungen, 1659 Telegraphenstationen mit 43 547 Kilometer Leitungslänge, 6 Unterseekabel mit 190 Kilometer Länge, 1 Telefunkenstation System Marconi, 8960 Kilometer Schienenstrang, auf 1000 Quadratkilometer 2,3 Km. Bahngleise, eine Handelsmarine von 105 Dampf- und Segelschiffen mit 181 637 Register-Tonnen netto dienen dem Verkehr. All die Zahlen bezeugen Belgien als einen vorzüglichen Agrar- und guten Industrie-Staat mit viel Reichum.

Unsere Handelsbeziehungen zu Serbien.

Serbische Zwetschgen. Für 2 einhalb Millionen Mark hat Deutschland im letzten Jahr von Serbien Zwetschgen in getrocknetem Zustand bezogen. Damit wird es heuer gute Weile haben, denn Deutschland hat selbst gute Zwetschgenernte in Aussicht und dann: warum? Darum! Die Einfuhr aus Serbien ist überhaupt seit 1911 auf 10,5 Millionen Mark 1913. Außer trockenen Zwetschgen haben wir noch für 300 000 Mark Zwetschgenmus von Serbien geholt; Kupfer für nahezu 2 Millionen, Eier und Federvieh für über 1 einhalb Millionen Mark, Weizen für 1,1 Millionen, Lamm- und Schafwolle für 1 Million Mark und Schweinefleisch für nahezu 1 Million. Ausgeführt haben wir 1913 Dampflokomotiven, Lastmotorwagen und Schmiedeeisen für 2,2 Millionen Mark, Sprengpulver und Dynamit für eine halbe Million, für ebensoviele Sattlerwaren und Wollgarne. Rindfleisch führt Deutschland nach Serbien aus um 1 Million Mark, Kleiderstoffe aus Wollgewebe für 700 000 Mark, Hafer und Weizenmehl für je 800 000 Mark. Weitere Ausfuhrartikel waren Eisenbahngüterwagen, Mäslereimaschinen, Postpapier, Schuhe, Oberleder und Sahlleder, Defen, Röhren, Weizen, Kohls, Arzneiwaren und Kupferdraht. Die Ausfuhr bewegte sich seit 1910 immer um die 20. Million. Ein besonders handelskräftiges Land ist somit Serbien für das Deutsche Reich nicht.

Juristisches und Volkswirtschaftliches.

Miet- und Hypothekenzinsen am 1. Oktober. Am 1. Oktober ds. J. sind die Miet- und Hypothekenzinsen für das 3. oder für das 4. Kolonienvierteljahr zu entrichten. Viele Mieter werden hierzu nicht in der Lage sein. Man denke hierbei nicht nur an den kleinen Mann, sondern auch an Inhaber von großen Geschäftsräumen oder Hotels, deren Betrieb am 1. Oktober seit 2 Monaten vielleicht vollständig stillstehen. Wenn Ausbleiben der Mietzahlungen wird aber in den meisten Fällen auch der Hauseigentümer zur Zahlung seiner Hypothekenzinsen außerstande sein. Die Verordnung des Bundesrats vom 7. August 1914 gestattet nun dem Richter, Zahlungsfrist zu drei Monaten zu bewilligen, vorausgesetzt, daß es sich um eine vor dem 31. Juli 1914 entstandene Geldforderung handelt. In Latein- und auch Juristenkreisen herrscht nun vielfach die Auffassung, daß die Forderungen, die die am 1. Oktober zu entrichtenden Miet- und Hypothekenzinsen zum Gegenstand haben, nach dem 31. Juli entstanden seien, jowohl sie das Entgelt für den Monat August und die folgenden Monate darstellen. Diese Ansicht ist unvereinbar mit dem Wortlaut und dem Sinn der genannten Verordnung. Das Entstehen einer Forderung ist zu unterscheiden von deren Fälligkeit. Ersteres tritt bei einer durch Rechtsgefäß begründeten Forderung durch den Vertrags-schluß, letzteres durch Zeitablauf ein. Die Fälligkeit ist Voraussetzung der Klagbarkeit, gehört aber nicht zum Begriff des Entstehens. Näher sind die Hypothekenzinsen und die Mietzinsforderungen, die letztere übrigens keine Zinsforderungen im technischen Sinne darstellen, bereits zur Zeit der Hypothekenbestellung und des Mietvertrages entstanden. Diese Auffassung steht im Einklang mit dem Sprachgebrauch des Bürgerlichen Gesetzbuches, das in § 535 bestimmt, daß (schon) durch den Mietvertrag der Vermieter zur Gebrauchüberlassung und der Mieter zur Zinszahlung verpflichtet wird; ferner spricht § 1158 nicht von der Entstehung, sondern von der Fälligkeit der Hypothekenzinsen. Der wichtigste Grund für die hier vertretenen Auffassung ist aber der Zweck der Verordnung vom 7. August 1914. Diese will allen denen die Wohlthat der Stundung zu Gute kommen lassen, welche ihre Zahlungsfähigkeit oder Zah-

„Du hast's nur halb erraten,“ lachte Johannes, „bist in der Küche stecken geblieben; ich hab's so gemeint: Die Flasch' hat keinen Kopf und doch einen Hals, Und der Ruß von deinem Mund schmeckt ohne Schmalz und Salz.“

Und nun sangen sie noch den letzten Vers des viel-gewundenen Rätselgedichtes:
„Was für ein Herz tut keinen Schlag?
Was für ein Tag hat keine Nacht?“

„Das Herz an der Schnalle tut keinen Schlag,
Der allerjüngste Tag hat keine Nacht.“

„Ei Jungfrau, ich kann Ihr nichts aufzuraten geben,
Und ist es Ihr wie mir, so heiraten wir.“
„Ich bin ja keine Schnalle, mein Herz tut manchen Schlag,
Und eine schöne Nacht hat auch der Hochzeitstag.“

Am ersten Wirtshause vor dem Tore kehrten sie ein, und Amrei sagte, als sie mit Johannes in der Stube war und dieser einen guten Kaffee bestellt hatte:
„Die Welt ist doch prächtig eingerichtet! Da haben die Leute ein Haus hergestellt und Stühle und Bänke und Tische und eine Küche, darauf brennt das Feuer, und da haben sie Kaffee und Milch und Zucker und das schöne Geschirr, und das richten sie alles her, wie wenn wir's bestellt hätten, und wenn wir weiter kommen, sind immer wieder Leute da und Häuser und alles drin. Es ist gerade wie ein Märlein: Tischlein, deck dich!“

„Aber Knüttel aus dem Sack! gehört auch dazu,“ sagt Johannes, griff in die Tasche und holte eine Hand voll Geld heraus, „ohne das kriegst du nichts.“

„Ja freilich,“ sagte Amrei, „wer diese Räder hat, der kann durch die Welt rollen. Sag, Johannes, hat dir je in deinem Leben ein Kaffee so geschmeckt, wie der? Und das frische Weißbrot! Du hast nur zu viel bestellt; wir können das nicht alles ermahen; das Weißbrot, das steck' ich zu mir, aber es ist schade um den guten Kaffee; o! wie manchem Armen tüt' der wohl, und wir müssen ihn da stehen lassen, und du mußt ihn doch bezahlen.“

„Das macht nicht's, man kann's nicht so genau nehmen in der Welt.“

„Ja, ja, du hast recht, ich bin halt noch genau gewöhnt; mußt mir's nicht übel nehmen, wenn ich so was sage, es geschieht im Unverständnis.“

„Das hast du leicht sagen, weil du weißt, daß du geschickt bist.“

Amrei stand bald auf, sie glückte vor Hitze, und als sie jetzt vor dem Spiegel stand, rief sie laut: „O lieber Gott! bin ich denn das? Ich kenn' mich gar nicht mehr.“

„Aber ich kenn' dich,“ sagte Johannes, „du heißt Amrei und Barfüßele und Salzgräfin, aber das ist noch nicht genug, du kriegst jetzt noch einen Namen dazu: Landfriedbäuerin ist auch nicht übel.“

„O lieber Gott! kann denn das sein? Ich mein' jetzt, es wäre nicht möglich.“

„Ja, es gibt noch harte Bretter zu bohren, aber das sacht mich nichts an. Jetzt leg' dich ein wenig schlafen, ich will derweil nach einem Bernerwägeli umschauen; du kannst am Tag nicht mit mir reiten, und wir brauchen ohnedies eins.“

„Ich kann nicht schlafen, ich muß noch einen Brief nach Dalbenbrunn schreiben; ich bin so fort und hab' doch auch viel Gutes gewonnen da, und hab' auch noch andere Sachen anzugeben.“

„Ja, mach' das, bis ich wieder komm'.“

Johannes ging davon, und Amrei schaute ihm mit seltsamen Gedanken nach: da geht er und gehört doch zu dir, und wie er so stolz geht! Ist es denn möglich, daß es wahr ist, er ist dein? ... Er schaut nicht mehr um, aber der Hund, der mit ihm geht; Amrei winkt ihm und lockt ihn, und richtig, da kommt er zurückgerannt. Sie ging ihm vor das Haus entgegen, und als er an ihr hinaussprang, sagte sie: „Ja, ja, schon gut, es ist recht von dir, daß du bei mir bleibst, daß ich nicht so allein bin; aber jetzt komm' herein, ich muß schreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

1. und 2. sächsischen Verlastliste sind keine Württemberger enthalten.

Auf dem Felde der Ehre gelieben, Geforderten sind am 18. August im Felde Friedrich Borth, Oberstleutnant und Bataillonskommandeur aus Stuttgart, Ritter des Ordens der würt. Krone, Ritter 1. Klasse des Friedrichsordens, 48 J. alt.; am 19. August im Felde Ludwig Fink, Feldwebel-Leutnant; am 21. August im Felde Amtsrichter Adolf Winter, Leutnant der Reserve; im Felde Forstassessor Ernst Köhler, Brigadiermeister der Reserve; am 22. August im Felde Dr. jur. Ana. Lorien, Oberleutnant der Reserve; im Felde Leutnant der Reg. Karl Stecker.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 28. Aug. (Schwäbische Strümpfe.) Einer beim städtischen Hilfskomitee für Frauenarbeit eingegangenen Sendung von Strümpfen von Gust. Schwegelhauer lag nachstehende sinnige Widmung bei:

In welchem Strumpf sei Die gehandt
Ein deutscher Gruß vom Schwabenland,
Dazu der Wunsch, daß in Gefahren,
Dich unter Herrgott mög bewahren,
Damit Du einst voll Freud und Glück,
In Deine Heimat hehrst zurück!

(-) **Ludwigsburg**, 28. Aug. (Leichenführung.) Am Donnerstag früh wurde im Redar in Hoheneck eine unbekleidete männliche Leiche ans Land gezogen. Der Verstorbene stand im Alter von ungefähr 45-50 Jahren und wies unter der Herzgegend eine Stichwunde auf, so daß wahrscheinlich ein Verbrechen vorliegt. Der Geländete hat blonde, kurz geschnittene Haare, glatt rasiertes Gesicht, stumpfe Nase und ist 1,65 Meter groß.

(-) **Mödingen**, 28. Aug. (Unfall.) Auf dem Wege nach Wehingen stieß das Fahrzeug eines hiesigen Metzgermeisters mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Automobil zusammen. Das Auto fuhr dem Pferde gegen die Brust und verletzte es schwer. Der Wagen, unter dem der Fahrer zu liegen kam, stürzte um. Der Metzger erhielt bedeutende Verletzungen. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

Kolales.

* Nach kaum 4 wöchentlichem Mobilmachung haben unsere braven Truppen mit ihrer eisernen Energie sich derart gewehrt, daß wir Sieg auf Sieg melden konnten, während 1870 Longwy von den Deutschen vom 27. Dezember bis 25. Januar belagert werden mußte, wurde es diesmal nach kaum 2 tägiger Schlacht genommen.

Vom Osten und Westen treffen täglich Siegesnachrichten ein, was auch die ehernen Glocken uns seit gestern verländen. Da es bei den vielen Siegesnachrichten uns nicht möglich ist, täglich mehrere Extrablätter zur Ausgabe zu bringen, können diejenigen Abonnenten, die außerhalb Eiters wohnen, beim Hören der Glockengeläute den Inhalt des Telegramms bei der Redaktion erfahren.

Die Originaltelegramme werden nach wie vor an dem Schaukasten zur Einsichtnahme angeschlagen.

Humoristisches.

* Zahme Engländer bei Manbeuge in Freiheit dressiert, werden auf dem zukünftigen Oktoberfest in Paris großes Aufsehen erregen.

* Wegen allzu großem Vorrat an deutscher Wäsche findet von heute ab großer Ausverkauf statt. John Bull u. Co.

Evang. Gottesdienst. 12. Sonntag nach Trin., 30. August 1914. 1/10 Uhr Predigt: Vikar Stäbler. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtvikar Reppler. 5 Uhr Kriegsbetstunde: Stadtvikar Reppler. Das Kirchenopfer ist den ganzen Sonntag für das Rote Kreuz und für Familien von Ausmarschiereten bestimmt. Die Liebestätigkeit in großer Zeit erfordert große Mittel, darum wird dieses Opfer der Teilnahme der Gemeinde herzlich empfohlen. Mittwoch, 2. Sept. 8 Uhr: Kriegsbetstunde: Stadtvikar Reppler.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 30. August. 10 1/2 Uhr Amt. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag früh und nachm. von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag und Montag um 6 Uhr, an den übrigen

Tagen 6 1/2 Uhr und bei der hl. Messe. Andacht: Jeden Wochentag 7 Uhr abends mit Ausnahme von Mittwoch. **Evang. Jünglingsverein.** Sonntag, den 30. Aug. Von 4 Uhr an: Spielen. 6 Uhr: Vereinsstunde. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Schwester vom Roten Kreuz.

Die Schlacht erdonnert, wie ein schwerer Gewitter!
Kanonen speien Lob ringsum im Kreis,
Granaten plagen auf in tausend Splitter,
Es blitzt und wettert, flammt und fladert heiß,
Wild tobt der Kampf, ein jähes blut'ges Ringen,
Es gilt um Daus und Herd, um Ruhm und Ehr,
Nur Tapferkeit löst Siege und erringen,
Denn kein Zurück in Sturm und Gegenwehr!

Ein wenig abseits von den schweren Kämpfen,
Ein Engel lüft bei einem tapfern Held,
Ein jartes Weib und will Verblutung dämpfen
Dem Schwerverwundeten, der in Ohnmacht fällt. —
Sie wäscht den Staub aus seinen roten Wunden,
Seht, einer Mutter gleich, ihn in die Höh,
Bis daß ein Arzt ihn sorgsam hat verbunden
Und sanft gelindert fürchterliches Weh.

Dann weiter will si: nach dem Schlachtfeld biegen,
Der Kampf verstummt und stiller wird der Plan,
Auf dem in Ehren unsere Helden liegen:
Da lehnt vor ihr am Beigrain ein Mann,
Aus halbgebrochenem Auge blüht noch Leben
Als er bemerkt der Schwester Gegenwart,
Und seine Hand will nach dem Wächchen streben
Wo er ein Heiligtum so treu verwahrt.

Des jungen Kriegers Wunsch hat sie erraten,
Bevor sein Helmenauge sterbend bricht
Und auch die Friedensengel ihm sich nahten
Und lästern ihn aus blasse Angesticht.
Ein Bildlein fand sie vor, ein Brief, darin noch schäumte
Die Lebenslust so kernhaft, so gesund,
Darin seine Seele noch vom Frieden träumte,
Ein Liebesgruß aus letzter Lebensstund.

Und weiter über Stoppeln und durch Heden
Barmherzig lindert sie so manche Not,
So viel der Tapfern auch die Wahlstatt beden.
Sei's Freund, sei's Feind, ihr gilt nur ein Gebot. — —

Wie sie, so handeln tausend jarte Frauen
— Allüberall das selbe hehre Bild —
Mit goldenem Herz, mit Liebe, Gottvertrauen:
Ein Bruchdienst, der mehr als doppelt gilt!

Dr. Günther.

Amtliche Fremdenliste.

Der am 15./21. August angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.
Bogel, Fr. Jakob Maulbronn
Locher, Fr. Robert Calmbach
Polzer, Fr. Eugen "

Hotel Palmengarten.

Gäusler, Frau Kirchheim u. T.
Guder, Frau Obertürkheim

In den Privatwohnungen:

Villa Augusta.
Legal, Fr. Dr. C., Sanitätsrat, 1. Vertrauensarzt d. Landes-
versicherungsanstalt mit Frau Gem. und Fr. T. Schlesien
Ludwig Danmann, Paulinenstr. 232.

Bausenhard, Fr. Landjäger Epsendorf
Schreinerstr. Brachhold.

Weippert, Fr. Maria Stuttgart

Haus Hecker.

Eisenhut, Fr. Karlsruhe

Wilh. Lutz, Hauptstr. 117.

Rethwisch, Fr. Dorette Löhleburg Lothr.

Sinn, Frau Frieda mit Kind "

Kanzleirat Maier.

Springer, Fr. Robert, Privatmann Jény

Villa Pauline.

Bogt, Fr. Lucie Schiltigheim

Buchbindermstr. Rath.

Mutschler, Fr. Johannes Oberndorf a. N.

Haus Schöber.
Otto, Fr. Max, Musiker und Frau Meiningen
Villa Treiber.
Boigtel, Fr. Max, Dr. rer. polit. mit Frau Gem. Freiburg
Lydia Treiber, Hauptstr. 99.
Görz, Fr. Oscar C., Oberingenieur Heidenheim a. Br.
Wilh. Treiber W. Ludwig-Seegerstr.
Geim, Fr. Karl Bietigheim
Wilh. Treiber, Badiener.
Greiner, Fr. Gottfried Oberndorf Gde. Rudersberg
Zahl der Fremden 14045.

Neueste Nachrichten des Wolf-Büros.

Berlin, 29. August. Nauvillers östlich Luneville ist das stärkste Sperrfort der Franzosen in deutschem Besitz.

Berlin, 29. August. Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die in Maxel vorgebrungene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in 3 tägiger Schlacht in der Gegend von Silgenburg und Ortelburg zurückgeworfen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

(Generalquartiermeister von Stein.)

Wildbad.

Bekanntmachung.

Für die hier liegenden 243 Verwundeten sind

Liebesgaben

sehr erwünscht. Als solche kommen sowohl Lebens- und Genussmittel jeder Art, wie Obst, Gemüse, Fleisch- und Würstwaren, Butter, Kaffee und Schokolade, alkoholhaltige und alkoholfreie Getränke und Zigarren, als auch Leib- und Bettwäsche, Bücher, Zeitschriften usw. in Betracht. Die Lebens- und Genussmittel dürfen selbstverständlich nur von besten, tadelloser Beschaffenheit sein.

Die Liebesgaben sind alle im alten Volksschulgebäude

abzugeben, von wo aus ihre gleichmäßige Verteilung an die 4 Lazarette erfolgen wird.

Die hier etwa nicht zur Verwendung gelangenden Liebesgaben werden an den Landesverein vom Roten Kreuz in Stuttgart abgeliefert werden.

Wildbad, den 29. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisandruck.

Grosse Auswahl von Bildern,

Einrahmungen jeder Art, Reparaturen an Bildern und Spiegeln. Scheiben liefere u. schneide nach Maß.

Ludwig Döderlein

Oestl. K.-Fr.-Str. 47. Pforzheim Oestl. K.-Fr.-Str. 47. Einrahme, Bilder- und Spiegelgeschäft. Glas- und Bilderleistenhandlung.

Es gilt

bei den vielen Gelegenheiten, die der Sommer bringt, auf der Promenade, im Verkehr mit Fremden, auf der Reise, der weltgewandte Mann zu sein. Ein in jeder Hinsicht mit eleganten, solider Bornehmheit gekleideter Herr hat diesen Vorzug.

Mein Atelier für meine Herrenschneiderei

fertigt Kleidungsstücke nach Maß zu angenehmen Preisen an, die in jeder Weise allen Anforderungen der Mode und der Eleganz entsprechen.

Karl Geist, Schneidermeister, Pforzheim, Westl. Karl-Friedr.-Str. 64 Tel. 3115. Filiale Oestl. 41.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich C. Reinhardt.

Vermischtes.

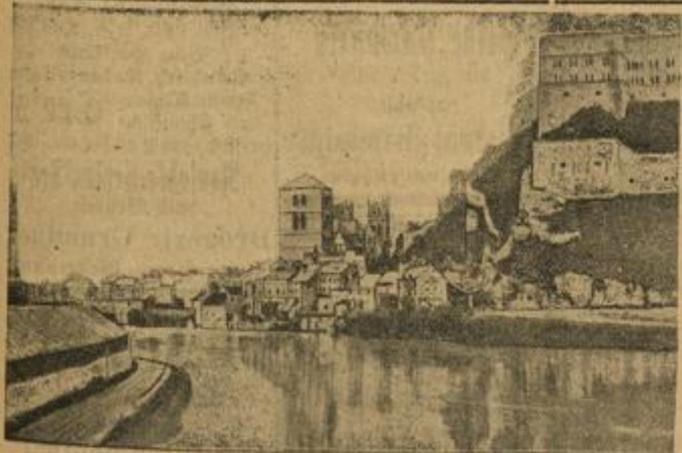
Aufklärung über angebliche Brunnenvergiftungen.

W. T. B. Die Besorgnisse wegen angeblicher Vergiftungen und Verseuchungen von Flüssen, Wasserleitungen und Brunnen, über die seit Beginn des Kriegszustandes unerbürte, aber die Öffentlichkeit stark beunruhigende Gerüchte in die Presse gelangt waren, haben sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet herausgestellt. So hat z. B. ein Fischsterben in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstoff-Fabrik in die Weichsel gehabt, einem Vorgang, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebenjowenig haben sich die Behauptungen absichtlicher Infektionen von Wasserleitungen mit krankheitsregenden Bakterien (z. B. Cholerakeime) und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern mit Jyankali und dergl. bewahrheitet. Abgesehen davon, daß solche Verseuchungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich tödlich wirken sollen, viel seltener



Zeitansticht Riantschau.

Unser heutiges Bild zeigt die Friedrichstraße in Riantschau, eine der Hauptstraßen daselbst.



Festung Namur.

Von der Festung Namur, von welcher wir kürzlich berichteten, zeigt unser heutiges Bild die Citadelle des Sperrforts Huy.

riger auszuführen sind, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt, umständliche Vorbereitungen und besondere Vorkehrungen erfordern, ist auch durch Anordnung der Vorarbeiten Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen auf ihre gesundheitliche Beschaffenheit ständig beaufsichtigt und ihre Vorarbeiten dauernd bewacht werden. Wo aber auch nur der Verdacht einer Verunreinigung einer Wasserleitung ansteht, läßt sich bei dem heutigen Stand der Kenntnisse jede Gefahr durch eine unverzüglich ausführbare Behandlung des Wassers mit Chlor, die Genießbarkeit nicht beeinträchtigendem Zusatz von Chloralkali beseitigen. Eine Veranlassung, sich der in Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu enthalten, oder etwa durch Abkochen, Filtration u. dergl. vor seiner Benutzung etwas Besonderes zu tun, liegt also nicht vor.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen: 1. Postfrei werden befördert: a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm, b) Postkarten und c) Geldbriefe bis zum Gewicht von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark, 2. Portovergünstigungen: Das Porto beträgt für a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer: 20 Pfg., b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mark: 20 Pfg., c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mark: 20 Pfg., über 300 bis 1500 Mark: 40 Pfg., d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Heeres und die Befehlshaber der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw.: 10 Pfg. Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbundenen Vereine, sowie der Ritterorden (Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter) und derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutz des Kreuzer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegsjambitätsdienstes durch besondere Befreiung zugelassen sind. Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto. Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte vorpflichtige Sendungen werden nicht abgehandelt. Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Heereskorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiff der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Formulare zu Feldpostkarten werden bei den

Postanstalten, sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einfrankieren können die gewöhnlichen ungeschlachten Postartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Heeres, mit Freimarken zu 10 Pfg. beliebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarken bereitgehalten werden. Zu Postanweisungen an die Befehlshaber der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen. Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe und Zustellungsurkunde und Postnachnahmeforderungen sind durch die Feldpost ausgeschlossen. Privatpäckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofrühe noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen fränkigt zur Post gegeben werden.

Soldatenbrief.

„Wieder einmal ein Lebenszeichen! Man weiß ja nicht, ob es das letzte ist, denn in den Schrednissen eines modernen Krieges kann man nicht wissen, wie lange einem noch das Lämpchen glüht.“
Ich hätte dir viel zu schreiben, um die einen kleinen Begriff von unserem Leben und Treiben zu geben. Leider ist es mir verlat, Einzelheiten über die kriegerische Lage mitzuteilen. Ich kann dir nur sagen, man kann sich keine Vorstellung von einem modernen Krieg machen, wenn man nicht mitten drin gestanden ist. Dieses unbeschreibliche Treiben der verschiedenartigen Truppen, die auf kleinem Raum untergebracht und verpflegt werden müssen, die Marschstraßen überfüllt von zwei- und dreifachen Kolonnen der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, den Trainkolonnen und unzähligen Automobilen, in der Luft die Flieger und Luftschiffe, auf dem freien Feld Kavalleriepatrouillen, Meldereiter, kurzum ein Chaos, aus dem man niemals eine Ordnung entstehen zu sehen erwartet. Von diesen Dingen waren wir als weit vorgeschobener Posten in den ersten Tagen verschont. Nun sind wir mitten drin. Strapazierbare Märsche wechseln mit tagelangen Rastlagern auf Vorposten in Dürstertälchen und endlich kommt das längst Erwartete, Gefürchtete und doch Herbeigesehnte, der Kampf mit dem Feind. — Nun, wir haben den ersten Zusammenstoß wirklich glücklich hinter uns; es war ein gewaltiges Gefecht, bei dem unser Bataillon sich glänzend bewährte und ausgezeichnet hat. Es war ein abenteuerlich heißer Tag. Es bedarf aller Energie, um in dieser drückenden Hitze mit dem schweren Gepäck in dem unwirtigen Gelände (Getreidefeld, Schilf, Weinberge) an den Feind ranzukommen. Wir lagen vielleicht 2-3 Stunden im heftigsten Feuer, an dessen Eindrücke ich mich über alles Erwartete rasch gewöhnte. Meine Leute arbeiteten so ruhig und sicher wie auf dem Exercierplatz. Das Wesseln der Kugeln, das Saufen der Granaten und Schrapnells, so schaurig es anfangs zu hören war, es trat ganz zurück hinter dem einen Gedanken, die stark besetzte Ortschaft zu nehmen und den schäftigen Gegner nahezuerücken. Fürchterliche Bilder zeigte der Straßenkampf. Aber der Gedanke, daß es unsere Erstlings- und das Vaterland gilt, brachte uns über alles hinweg und wir drangen als Sieger durch die Ortschaft. Ein unbeschreibliches Gefühl! Die Verluste, besonders meiner Kompanie sind sehr groß gewesen. Ich habe die Kugeln verschont. Mein Signallist zur Linken und mein Schützer zur Rechten wurden verwundet. Aber diese Verluste spornten uns nur an, wie die Teufel ins Zeug zu gehen. Wir haben über 1000 Gefangene gemacht! Ode der Himmel auch den weiteren kriegerischen Unternehmungen den gleichen Erfolg!“

Handel und Verkehr.

(-) Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 25. August: Äpfel 8-12 Mk., Birnen 7-18 Mk., Brombeeren 30 Mk., Kirschen 20-25 Mk., Pflaumen 18-35 Mk., Pflaumen 5-6 Mk., Reineclauden 7-10 Mk., Zwetschgen 6-9 Mk., Mirabellen 18-25 Mk., Tomaten 16-20 Mk. je 50 Kilogramm. Zufuhr stark, Verkauf langsam. (Mitgeteilt durch die Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.)

Zentralstelle der Fürsorge für die Hinterbliebenen des Krieges.

Wie vor 100 Jahren das Joch der Fremdherrschaft brach, so heute, da ganz Deutschland gegen eine Welt in Waffen um sein Leben kämpft, regt sich mächtig in allen Kreisen des Volkes ein herzerhebender Opfergeist. Sie nicht mit ins Feld ziehen dürfen und auch die Angehörigen von Kriegern, die in der Lage sind, zu geben, geben nach besten Kräften. Privatpersonen, Vereine und Kommunen weitestgehend miteinander und es ist zu erwarten, daß weiterhin die Freigebigkeit wächst in dem Maße, in dem das Bedürfnis zunimmt. Die Hilfsaktionen sind allgemein örtlich organisiert. Das müssen sie auch bleiben, da sich nur örtlich mit Sicherheit beurteilen läßt, wo und in welchem Umfang es gilt, der Notlage Angehöriger und Hinterbliebener unserer Krieger zu steuern. Immerhin aber wird es vorkommen, daß in einzelnen Orten mehr Mittel zur Verfügung stehen als unmittelbar nötig sind, während in anderen Orten ausreichende Mittel fehlen. Da gibt es, einen Ausgleich zu schaffen. Entbehrliche Mittel müssen einer Zentralstelle zugeführt werden, das Fehlen ausreichender Beiträge muß dort angemeldet werden. Auf solche Weise kann der Ueberfluß der besonders leistungsfähigen Organisationen und Kommunen verwendet und den Bedürftigen zugeführt werden. Eine solche Zentralstelle bildet das Ministerium des Innern in Berlin. Die hochherzige Spende des Kaisers von 100 000 Mark bildete den Grundstock für die von der Zentralstelle einzusammelnden Mittel. Für das Ministerium des Innern ist bei der Reichsbank ein Konto zur Unterhaltung bedürftiger Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner eingerichtet. Diejenige Konto werden gegebenenfalls die überschüssigen Beiträge überwiesen und es ist zu erwarten, daß ihm auch sonst opferbereite Vereine und Privatpersonen reichlich Mittel zugehen lassen werden. Die großen Wohltätigkeitsorganisationen des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins, des Nationalen Frauenvereins und die unter dem Vorsitz des Ministers des Innern gegründete Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind der Zentralstelle angeschlossen. Auf diese Weise ist ein Zusammenarbeiten der gesamten freien Liebestätigkeit mit der staatlichen Fürsorge gewährleistet und man darf hoffen, daß nach den verfügbaren Mitteln der Not überall und gleichmäßig gesteuert werden kann.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Das von der Stadt gestellte, gestern belegte Vereinslazarett im Volksschulgebäude steht in ökonomischer Hinsicht unter der Aufsicht der Stadtgemeinde.
Die Wirtschaftsführung besorgen in deren Auftrag die Herren Hotelbesitzer A. Kiefer, W. Großmann, C. Jäpiner, A. Hauber und Kaufmann und Gemeinderat Kappelmann.
Die Kassen- und Buchführung hat Herr Kaufmann und Gemeinderat Brachhold und Herr Verm.-Aktuar Schmid übernommen, an welche alle Rechnungen einzureichen sind.
Die erforderlichen Krankenpflegerinnen werden von der Vorsteherin Frau Stadtschultheiß Wäner im Einvernehmen mit den ordnenden Herren Ärzten aus der Zahl der sich freiwillig zur Verfügung stellenden Pflegerinnen und der freiwilligen Hilfspersonen entnommen und jeweilig tags zuvor bestimmt.
Alle anderen Personen haben im Interesse der Kranken ohne Ausweis des Stadtschultheißenamts keinen Zutritt zum Lazarett. Ausweise zum Eintritt werden nur für die Besuchszeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags ausgestellt.
Wildbad, den 28. August 1914.
Stadtschultheißenamt: Wäner.

Öffentliche Bekanntmachung

betreffend den Beginn der Beschwerdefrist gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer 1914.
Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr in dem
Steuerdistrikt Wildbad
beendet ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung in Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die gesetzliche Frist von zwei Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung
am 28. August d. J.
beginnt.
Neuenbürg, den 26. August 1914.
R. Bezirkssteueramt.
Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 26. August 1914.
Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:
Schmid.

J. Dillich, Pforzheim

Ebersteinstraße 26 :—: 2 Minuten vom Bahnhof
fertigt elegante
Jackenkleider zu 25-30 Mk.
unter Garantie.
Hochachtend
J. Dillich, Damenschneider.



Handelsschule Marquart Schwarzwald- Kolleg, Pforzheim

Erstklassiges Institut zur kaufm. Ausbildung für Damen u. Herren, mit großzügiger Schreibmaschinen-Einrichtung. Blindschreiben mit allen zehn Fingern. 50 % Mehrleistung. Perfekte Schreiber u. Schreiberinnen sehr gesucht und gut bezahlt.
12 Zerrennerstr. 12 Telephon 1289.

Philipp Bosh, Wildbad

empfehlen sein reich sortiertes Lager in
Halb- und rein Leinen
in allen Breiten

Baumwolltuche
Baumwollflanellen
Betteinlagen (Molton's etc.)
Unterhosen gestrickt, nathlos
Unterjacken
Gemden etc. in jeder Preislage
in Tritot und Baumwollflanell.

Vermöge meiner Abschlüsse kann ich für ein volles halbes Jahr meine alten billigen Preise unverändert beibehalten.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie Spezialbräu
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt
Bögel, Neuenbürgbrauerei.

Freibank. Von morgen früh 7 Uhr ab ist gutes Kalbfleisch zu haben das Pfund 65 Pfg.

Bestellungen
auf kleine
Einmachgurken
und Comaten
nimmt entgegen
H. Köhle.

Prima
Limburger-
Käse
per Pfund 45 Pfennig
(bei größerer Abnahme billiger)
empfiehlt
Fr. Hempel
b. d. Bergbahn.

Selbe Rüben
per Ztr. 4.50 Mk.
Rote Rüben
per Ztr. 4 Mk.
Gelbe Kartoffeln
per Ztr. 5 Mk.
empfiehlt
Landwirt Kimmich
Kleinsachsenheim.

Unübertroffen ist die
hochfeine
„Wairoje“
Parkett- und Anoleum-
Wische.
Allein. Fabr.
Eug. Kiefer, Pforzheim

Turnverein Wildbad.

Sonntag, den 30. Aug.
nachm. 3 Uhr
Versammlung
im Gasth. z. Bad. Hof,
wozu die Ehren-, passiven- und
aktiven Mitglieder dringend
eingeladen sind.
Tagesordnung: Festsetzung
der Unterstützungsbeiträge.
Der stv. Vorstand.

Wohnung
zu vermieten
bestehend aus 3 Zimmer
mit Balkon, Küche, Glas-
abschluss und Keller bis 1. Okt.
oder 1. Jan. 1915
Näheres in der Exped.

Kaffee's
fein und rein schmeckend
pr. Pfd. 1.60 bis 2.20 Mk.
Kakao
garant. rein u. leicht löslich.
Fabrikate von
Eugard, Waldhaus,
Silberbrands Sohn
pr. Pfd. 1.60, 2.—, 2.40 Mk.
Van Houtens
holländisch. Kakao in Dosen.
Feinste Ceylon- Tee's
und Chinesische
pr. Pfd. von 2.40 bis 6.— Mk.
Kaulaha-Ceylon-Tee
mit Blüten

Drogerie Grundner Inh.: Herm. Erdmann.

Rehragout
das Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
Ad. Blumenthal.